

... sagte Hans-Jürgen Quadbeck-Seeger (*1939), Prof. Dr., deutscher Chemiker, Mitglied der Enquete-Kommission für Gentechnik des Deutschen Bundestages

Am Rande notiert: Bedenket, je größer der Grabstein, desto schwieriger die Auferstehung.

Sant Maria in Lyskirchen

An Lyskirchen 10 in 50676 Köln
...eine romanische Kirche
in Köln!
www.lyskirchen.com

...diese Tage in Lyskirchen:

12.04.2020 - 19.04.2020

Ostersonntag 2020
Weißer Sonntag 2020

► **Spendendank**

Da keine Gottesdienste gefeiert werden konnten, habe ich Sie gebeten, Ihre Spende am 5. Fastensonntag für Misereor, am Palmsonntag für die Stätten im Heiligen Land und am Gründonnerstag für das im Notel stattfindende Wintercafé an Sonn – und Feiertagen für obdachlose Drogenabhängige abzugeben bzw. zu überweisen.

Obwohl wir an den jeweiligen Tagen keine klassische Kollekte halten konnten, haben wir wieder sehr liebevoll freigebig für die Armen gespendet– die meisten auf dem Weg der Einzahlung auf das Konto der Kirchengemeinde. Bis jetzt wurden bestaunenswert zusammengetragen:

Misereor: 3.515,00 €

Hl. Land: 250,00 €

Wintercafé Notel: 9.075,00 €

Ich danke sehr für auch dieses überwältigende Zeichen der Solidarität – auch und gerade in eine Krisensituation, die uns alle betrifft. Von Herzen Dank! Mich bewegt, dass der Geist der diakonischen Liebe nach dem Beispiel Jesu sich auch in dieser großen Besenkung zeigt. All das sind nachhaltig wirkende Zeichen dessen, was am Gründonnerstag im Ritus der Fußwaschung gemeint ist. Wie jemand, die von diesem Ergebnis hörte, zu recht sagte: Das ist für mich auch Ostern!

Bei wenigen haben wir die Adresse nicht, da sie in der Überweisung nicht angegeben war. Bitte melden Sie sich wegen einer Spendenbescheinigung im Pfarrbüro.
(pfarrbuero@lyskirchen.de) ■

GIB FRIEDEN Fastenaktion 2020
Ihre Spende am 28./29. März
MISEREOH • IHR HILFSWERK

NOTEL
Notenschlafstelle & Krankenzuweisung für obdachlose Drogenabhängige

Impressum: B. Marx, An Lyskirchen 1 in 50676 Köln info@lyskirchen.de (verantwortlicher Herausgeber)

SIEHEN AUCH: WWW.LYSKIRCHEN.COM

Jahrgang 21
12.04.2020



Sankt Maria in Lyskirchen, Köln
OSTERN 2020

Ostern fällt aus? Ja, für die meisten von uns fällt es dem Corona-Virus zum Opfer – zumindest in der Möglichkeit, es als Höhepunkt unseres Glaubens festlich in die aufgehende Sonne zu feiern. Wie zu erwarten, wiederhole ich diese Frage – und die Antwort ist ebenso wenig überraschend: Ostern fällt natürlich nicht aus. Wir begehen Ostern in diesem Jahr anders – und vielleicht nicht nur schlechter als sonst. Anders eben. Und dieses so unerwartbare ‚Anders‘ führt uns direkt in die Osterbotschaft, wie sie in der Überlieferung des Matthäus uns vorliegt.

Fällt aus?

(zu Matthäus 28,1-10)

Dieser Evangelist hat ein sehr breites Bild gezeichnet. Das, was er sagen will, ist unsagbar. Es handelt sich um Aussagen jenseits unserer Denkfähigkeit, eine Aussage jenseits von Raum und Zeit. Wir berühren die direkte Begegnung mit dem Göttlichen. Da versagt die Gabe der sprachlich exakten Erfassung. Das, was uns zugesagt wird, ist gewaltig existentiell und entzieht sich sogleich unserer Fassbarkeit – zumindest im herkömmlichen Sinne der Verfügbarkeit.



Foto: Anna C. Wagner

LUMEN CHRISTI

In welcher Verfassung die Gemeinde des Matthäus war, könnten wir wieder nur mutmaßen. In welcher Verfassung wir gerade sind, das spüren wir sehr deutlich. Ohne zu schwarz zu malen: Es geht wirklich um die Konfrontation mit einer Macht, die den Tod in sich trägt. Es geht um die damit verbundene Angst vor der Vernichtung. Es geht dann auch um die Frage nach dem Sinn unseres Lebens, wenn der Tod oder zumindest die Schatten des Todes unsere Lebensgewohnheiten so sehr einschränkend beeinflussen. Verherrlichung oder Verharmlosung des Todes haben hier keinen Platz. Wohl aber die Perspektive, mit der wir als Glaubende auf die endgültige Erfüllung unseres Lebens schauen.

Diese Erfüllung ist die Wiederverbindung unseres Lebens mit dem Schöpfer unseres Daseins. Die Genesis bekräftigt diesen göttlichen Anteil, den unser Leben ausmacht: *„Da formte Gott, der HERR, den Menschen, Staub vom Ackerboden, und blies in eine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen.“* (Gen 2,7) Das, was Leben in uns ist, ist unendliches, göttliches Leben. Das, was unsere Sterblichkeit, unsere Vergänglichkeit ausmacht, ist der Ackerboden. Das sind kraftvolle Vergleichsbilder zur Deutung unseres Lebens. Der Tod ist nach diesem Verständnis ebenso Anteil unseres Menschseins wie die unsterbliche Lebenskraft Gottes auch.

Mit unserem Leben sind wir auf dem Weg zur Wiederverbindung mit dem Ursprung unseres Lebens. Wie benannt: Wir haben nur tastende Bilder, die die Wirklichkeit benennen. In unserer aktuellen Lebenssituation steht uns diese Wirklichkeit des Bedrohten, des Vergänglichen so nahe, dass die Zusage des göttlichen Lebens uns vielleicht eher in Ferne oder gerade spürbar näher gerückt ist. In dieses Erleben hören wir die Osterbotschaft des Evangelisten Matthäus. Er erzählt, weil das die einzige Möglichkeit zu sein scheint, etwas annähernd in Sprache zu bringen, was unsagbar bleibt.

Die Geschichte lässt uns zwei Frauen begegnen – *„Maria aus Magdala und die andere Maria.“* Sie gehen zum Grab – wie Menschen, die den Schmerz der Begegnung mit dem Tod erfahren. Der Erzähler lässt aber die Erde bebene, wie im Matthäusevangelium die Erde schon bebte beim Eintritt des Todes Jesu. Diese zerreißen Kraft ist hier schon keine Kraft der Vernichtung, sondern die Kraft des göttlichen Lebens. Der Tod Jesu hat – bei

Matthäus – unmittelbar die Wirkung, dass *„die Gräber sich öffneten und die Leiber vieler Heiligen, die entschlafen waren, auferweckt wurden.“* Der Erzähler verkündet sein Vertrauen auf die Übermacht Gottes gegen die Erfahrung der menschlichen Sterblichkeit.

Und diese Überzeugung spielt sich symbolträchtig in der Ostererzählung aus: Der Stein, Symbol des Todes, das Siegel des Grabes, wird vom himmlischen Boten wie mit leichter Hand weggewälzt. Wie ein Siegeszeichen setzt sich der Bote auf den Stein. So gewaltig die Todeswelt ist, so beherrschend erscheint die Macht des unendlich EWIGEN. Die Repräsentanten der Gewalt des Todes, die Wächter, *„erbeben und waren wie tot.“*

Die Reaktion der Frauen am Grab: Furcht! Wie soll man menschlich verkraften, mitten in der Vereinnahmung durch die Todeserfahrung diese überstrahlende Gewissheit des göttlichen Lebens annehmen zu können. Der Bote lädt ein, sich den Todesort genauer anzuschauen, damit sie sehen, dass da kein Toter mehr zu finden ist. Was da mit Jesus passiert ist, wird nicht erzählt. Der Erzähler kann ja nur bildhaft sprechen von einer Erfahrung, nicht von der exakten Rekonstruktion eines historischen Vorgangs. Glaube ist, dass an Jesus die Macht Gottes sichtbar wird: Die Frauen suchten Jesus, *„den Gekreuzigten.“* Dieser Jesus ist der sterbliche Mensch, der vor der Macht des Todes nicht verschont ist.

Aber, so die Gewissheit: Am Ort des Todes, im Grab, ist dieser Gekreuzigte nicht mehr zu finden. Gott, der EWIGE, lässt niemanden im Vergessen des Todes. Das müssen wir als Glaubende auch nach und nach verstehen lernen. In der Erzählung schauen die Frauen kurz ins Grab, wenden sich dann aber bewusst dem Leben zu. Sie werden beauftragt, diese Erfahrung des lebendigen Gottes zu den Jüngern, zu den Menschen zu tragen. Der Evangelist unterstreicht, dass die zunächst vermutlich zum Grab schreitenden Frauen nun zu den Jüngern *„eilen“*. Gemeint ist das kraftvolle Rennen. Sie haben eine Erfahrung weiterzugeben, die nicht schnell genug weitergegeben sein kann. Bei besonders beglückenden, Leben wieder eröffnenden Nachrichten geht die Vermittlung nicht schnell genug.

Nicht im Grab begegnet den Frauen in der Geschichte der auferweckte Herr. Er begegnet auf dem Lebensweg der Frauen. Und in der konkreten Begegnung mit ihm können sie erfassen, was diese beglückende Nachricht

► Gottesdienstliche Feiern

Solange es sinnvoller Weise nicht erlaubt ist, sich mit mehreren zu versammeln, können wir auch nicht Gottesdienst miteinander feiern. Vielen ist das ein wirklich spürbarer Schmerz, eine wirkliche Entbehrung. Wie kostbar und das Leben mittragend und während diese Feiern sind, das wird noch einmal bewusster im Verzicht darauf. Einige berichten, wie sie in ihrer Hausgemeinschaft sich zu Gottesdiensten zusammensetzen. Manche haben so etwas noch nie gemacht und sind auch beglückt, dass und wie es möglich ist. Manche finden zu einem Austausch über ihren Glauben, weil sie zusammen beten, die Hl. Schrift lesen. Manche sind fähig – nicht nur im Kreis der häuslichen Gemeinschaft – einander zu erzählen von dem, was ihren Glauben ausmacht, wie ihnen jetzt bewusster wird, dass der Glaube eine große Rolle in der Deutung ihres Lebens spielt. Das sind sehr kostbare, unsere Wahrnehmung erweiternde Erfahrungen, die aus der Krise wachsen.

Für die, die alleine leben, ist diese Zeit des Verzichts auf gemeinsame Gottesdienste teils sehr hart. Es fehlt die Gemeinschaft, die mitträgt. Manchmal reicht dann auch die geistige Verbindung nicht. Der nötige Verzicht ist dann wirklich ein Leiden. ■

► Vertretende Gemeinde

Wie verabredet, findet zu den Zeiten, in denen wir eigentlich miteinander Gottesdienst gefeiert haben, ein sehr einfacher Wortgottesdienst in der Kirche statt. Wir sind dann eine Gemeindevertretung von 3-4 Menschen. Wir beginnen mit einer längeren Stille, in der wir uns geistig-geistlich versammeln mit denen, die sich zu dieser Zeit zuhause mit ihrem Gottesdienst anschließen. Wir lesen die Lesungen des Tages, beten den Antwortpsalm, hören das Tagesevangelium, halten Stille oder tragen die aufgeschriebenen Fürbitten vor. Mit einem Vater unser und einer Segensbitte für alle, die in diesem Gebet verbunden sind,

endet diese kleine Liturgie. Wie schön ist, es, wenn wir wieder die volle Liturgie gemeinschaftlich feiern dürfen.

Der Psalm 42 kennt offenbar eine solche Sehnsucht:

*Meine Seele dürstet nach Gott,
nach dem lebendigen Gott.*

*Wann darf ich kommen
und Gottes Antlitz schauen?*

[...]

*Das Herz geht mir über,
wenn ich daran denke:*

*wie ich zum Haus Gottes
zog in festlicher Schar,*

*mit Jubel und Dank
in feiernder Menge.*

*Meine Seele, warum bist du betrübt
und bist so unruhig in mir?*

*Harre auf Gott,
denn ich erde ihm noch danken,
meinem Gott und Retter,
auf den ich schaue.‘*

[...]

Für die Zeit, in der wir in Solidarität mit all denen, die auch keine Eucharistieversammlung leben können, müssen wir uns mit den stellvertretenden Gemeindemitgliedern begnügen. Sie können sich sehr gerne (auch mehrfach) melden, wenn Sie eine solche Stellvertretung übernehmen mögen: 0221 2570564 oder schnegg@lyskirchen.de ■



Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick;
Im Tale grünet Hoffnungsglück;
Der alte Winter, in seiner Schwäche,
Zog sich in rauhe Berge zurück.
Von dorther sendet er, fliehend, nur
Ohnmächtige Schauer kornigen Eises
In Streifen über die grünende Flur;
Aber die Sonne duldet kein Weißes,
Überall regt sich Bildung und Streben,
Alles will sie mit Farben beleben;
Doch an Blumen fehlt's im Revier
Sie nimmt geputzte Menschen dafür.
Kehre dich um, von diesen Höhen
Nach der Stadt zurückzusehen.
Aus dem hohlen finstern Tor
Dringt ein buntes Gewimmel hervor.
Jeder sonnt sich heute so gern.
Sie feiern die Auferstehung des Herrn,
Denn sie sind selber auferstanden,
Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
Aus Handwerks- und Gewerbesbanden,
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
Aus der Straßen quetschender Enge,
Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht
Sind sie alle ans Licht gebracht.
Sieh nur, sieh! wie behend sich die Menge
Durch die Gärten und Felder zerschlägt,
Wie der Fluß, in Breit und Länge
So manchen lustigen Nachen bewegt,
Und bis zum Sinken überladen
Entfernt sich dieser letzte Kahn.
Selbst von des Berges fernen Pfaden
Blinken uns farbige Kleider an.
Ich höre schon des Dorfs Getümmel,
Hier ist des Volkes wahrer Himmel,
Zufrieden jauchzet groß und klein:
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!

Johann Wolfgang von Goethe (1749 - 1832)

OSTERSPAZIERGANG

VOR
DEM
TOR

FAUST I:

bedeutet. Der Evangelist Matthäus (im Unterschied zu Johannes) gestattet den Frauen, den auferweckten Jesus anzufassen. Wie groß muss die Freude sein, in dieser Gewissheit bestärkt zu sein, dass der EWIGE der Gott des Lebens ist. Er ist der, von dem unser Leben seinen Ausgang nimmt. Er ist der, der uns wiederverbindet in seine Ewigkeit. Der Tod bleibt die Wirklichkeit allen Lebens, auch unseres Lebens. Das Leben und Sterben Jesu ist den Glaubenden zur befreienden Botschaft geworden, weil es diese Erfahrung des Auferweckten gibt. Wie alle Menschen, hat er den Tod erlitten. Wie alle, die aus Gott sind und zu Gott zurückfinden, ist er ‚der Erste der Entschlafenen‘, wie Paulus es im ersten Brief an die Gemeinde in Korinth schreibt. (15,20)

Das ist eine Botschaft, die das Leben bewahrt vor der Sinnleere des Todes. Es ist ein Geschenk des Glaubens, in dieser Weise auf das Leben zu schauen und die Hoffnung und das Vertrauen zu sehen in dieser Wiederverbindung mit Gott. Wie das in Wirklichkeit aussehen wird, das entzieht sich unserer Beschreibbarkeit. Es ist aber angemessen, dass wir Bilder dazu haben, die unsere Vorstellungskraft nähren.

Die Erzählung des Matthäusevangeliums endet

Fällt aus?

(zu Matthäus 28,1-10)

mit dem Hinweis Jesu: ‚*Geht und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen und dort werden sie mich sehen.*‘ Das Vertrauen in diese Vollendung unseres Lebens darf und muss reifen. Der Evangelist gibt uns das Leben Jesu mit an die Hand, sein Wirken in Galiläa. Mit dem, was dort von Jesus überliefert ist, werden wir Hilfen bekommen, schon im Leben den Todesschatten zu misstrauen und der Lebensliebe zu vertrauen. Matthäus betont, dass die Macht gegen die Todesschatten das Tun der Gerechtigkeit Gottes ist.

Diese Gerechtigkeit hat andere Maßstäbe als die derzeitige Welt sie hat. Unsere aktuelle

Krise bringt vielen zu Bewusstsein, wie todbegünstigend so manche Formen der Ungerechtigkeit auf der Welt sind – Formen im privaten Umgang, Formen in den Strukturen der Gesellschaften, Formen in den Wertmaßstäben der Mehrung des Reichtums und der schonungslosen Ausnutzung der Erde.

Ostern fällt natürlich nicht aus. Die uns so lieben Feiern dieser Lebenszusage Gottes fallen – für die meisten - aus. Die Botschaft bleibt. Wir hören sie auf unserem Lebensweg mit dem Ziel der Wiederverbindung mit dem Ursprung, mit dem ewigen Gott. Ostern – jetzt mal nur als das Wortbotschaft zur Verfügung, nicht als die liturgische Feier – ist wieder ein solcher Punkt des Anhaltens, um sich vergewissern zu dürfen, dass Gottes Zusage für uns gilt: ‚Ich liebe Dich. Du bist ein Teil meiner Ewigkeit. Selbst wenn Du, Mensch, aus Staub bist und zu Staub zurückkehrst: Das göttliche Leben, der Lebensatem im Ackerboden, ist unzerstörbar. Vielleicht erreicht uns gerade in diesem Jahr diese Zusage der liebenden Zuwendung ganz besonders – Mut machend, Hoffnung nährend, Sinn gebend und durch schwere Zeiten mitgehend.

Jetzt sind wir eingeladen zum Leben vor der Ewigkeit – und dem dient u.a., Ostern einmal so anders, nicht unbedingt schlechter zu begehen.

Ein segnendes Ostern 2020
Ihr Matthias Schnegg



Wenn Sie den Pastor per e-mail direkt erreichen wollen: schnegg@lyskirchen.de

EVANGELIUM OSTERN 2020

+ Aus dem heiligen
Evangelium nach
Matthäus

Nach dem Sabbat, beim Anbruch des ersten Tages der Woche, kamen Maria aus Mágdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. Und siehe, es geschah ein gewaltiges Erdbeben; denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat an das Grab, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. Sein Aussehen war wie ein Blitz und sein Gewand weiß wie Schnee. Aus Furcht vor ihm erbebten die Wächter und waren wie tot. Der Engel

**IHR SUCHT
JESUS, DEN
GEKREUZIGTEN.
ER IST
AUFERSTANDEN,
WIE ER GESAGT
HAT**

aber sagte zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht euch den Ort an, wo er lag! Dann geht schnell zu seinen Jüngern und sagt ihnen: Er ist von den Toten auferstanden und siehe, er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. Sogleich verließen sie das Grab voll Furcht und großer Freude und sie eilten zu seinen Jüngern, um ihnen die Botschaft zu verkünden. Und siehe, Jesus kam ihnen entgegen und sagte: Seid gegrüßt! Sie gingen auf ihn zu, warfen sich vor ihm nieder und umfassen seine Füße. Da sagte Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen und dort werden sie mich sehen.

Mt 28, 1–10

Lesung

**Gott sah alles an,
was er gemacht hatte:
Es war sehr gut**

Lesung aus dem Buch Génesis.

Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde. Die Erde war wüst und wirr und Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser. Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. Gott sah, dass das Licht gut war. Und Gott schied das Licht von der Finsternis. Und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht. Es wurde Abend und es wurde Morgen: erster Tag. Dann sprach Gott: Es werde ein Gewölbe mitten im Wasser und scheidet Wasser von Wasser. Gott machte das Gewölbe und schied das Wasser unterhalb des Gewölbes vom Wasser oberhalb des Gewölbes. Und so geschah es. Und Gott nannte das Gewölbe Himmel. Es wurde Abend und es wurde Morgen: zweiter Tag. Dann sprach Gott: Es sammle sich das Wasser unterhalb des Himmels an einem Ort und das Trockene werde sichtbar. Und so geschah es. Und Gott nannte das Trockene Land und die Ansammlung des Wassers nannte er Meer. Gott sah, dass es gut war. Dann sprach Gott: Die Erde lasse junges Grün sprießen, Gewächs, das Samen bildet, Fruchtbäume, die nach ihrer Art Früchte tragen mit Samen darin auf der Erde. Und so geschah es. Die Erde brachte junges Grün hervor, Gewächs, das Samen nach seiner Art bildet, und Bäume, die Früchte tragen mit Samen darin nach ihrer Art. Gott sah, dass es gut war. Es wurde Abend und es wurde Morgen: dritter Tag. Dann sprach Gott: Lichter sollen am Himmelsgewölbe sein, um Tag und Nacht zu scheiden. Sie sollen als Zeichen für Festzeiten, für Tage und Jahre dienen. Sie sollen Lichter am Himmelsgewölbe sein, um über die Erde hin zu leuchten. Und so geschah es. Gott machte die beiden großen Lichter, das große zur Herrschaft über den Tag, das kleine zur Herrschaft über die Nacht, und die Sterne. Gott setzte sie an das Himmelsgewölbe, damit sie über die Erde leuchten, über Tag und Nacht herrschen und das Licht von der Finsternis scheiden. Gott sah, dass es gut war. Es wurde Abend und es wurde Morgen: vierter Tag. Dann sprach Gott: Das Wasser wimmle von Schwärmen lebendiger

Wesen und Vögel sollen über der Erde am Himmelsgewölbe fliegen. Und Gott erschuf die großen Wassertiere und alle Lebewesen, die sich fortbewegen nach ihrer Art, von denen das Wasser wimmelt, und alle gefiederten Vögel nach ihrer Art. Gott sah, dass es gut war. Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehrt euch! Füllt das Wasser im Meer und die Vögel sollen sich auf Erden vermehren. Es wurde Abend und es wurde Morgen: fünfter Tag. Dann sprach Gott: Die Erde bringe Lebewesen aller Art hervor, von Vieh, von Kriechtieren und von Wildtieren der Erde nach ihrer Art. Und so geschah es. Gott machte die Wildtiere der Erde nach ihrer Art, das Vieh nach seiner Art und alle Kriechtiere auf dem Erdboden nach ihrer Art. Gott sah, dass es gut war. Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich! Sie sollen walten über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere, die auf der Erde kriechen. Gott erschuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes erschuf er ihn. Männlich und weiblich erschuf er sie. Gott segnete sie und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrt euch, füllt die Erde und unterwerft sie und waltet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen! Dann sprach Gott: Siehe, ich gebe euch alles Gewächs, das Samen bildet auf der ganzen Erde, und alle Bäume, die Früchte tragen mit Samen darin. Euch sollen sie zur Nahrung dienen. Allen Tieren der Erde, allen Vögeln des Himmels und allem, was auf der Erde kriecht, das Lebensatem in sich hat, gebe ich alles grüne Gewächs zur Nahrung. Und so geschah es. Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Und siehe, es war sehr gut. Es wurde Abend und es wurde Morgen: der sechste Tag. So wurden Himmel und Erde und ihr ganzes Heer vollendet. Am siebten Tag vollendete Gott das Werk, das er gemacht hatte, und er ruhte am siebten Tag, nachdem er sein ganzes Werk gemacht hatte.

Gen 1, 1 – 2, 2